

Neukirch

Neukirch hat eine lange Geschichte. Es wurde schon 1651 als das Kirchspiel *Joneykischken* gegründet. Die erste Kirche fiel 1727 einem Brand zum Opfer. Erst die zweite Kirche (.....Neukirch), mit wuchtigen Mauern aus Feldsteinen errichtet und 1740 geweiht, blieb erhalten, bis sie am 29. April 1995, also nach 255 Jahren abbrannte.

Im Zentrum des Kreises Elchniederung gelegen, zählte Neukirch 1939 für sich allein 1589 Einwohner. Das Kirchspiel umfasste noch 34 Landgemeinden mit insgesamt 3780 Einwohnern. Die acht Schulen des Kirchspiels befanden sich in Neukirch, Oswald, Heideckshof, Lentenbude, Lindendorf, Gilkendorf, Wolfsberg und Bolzfelde. Eine gute Verkehrsanbindung war für Neukirch nicht nur wirtschaftlich von großem Vorteil. Es profitierte davon, daß beide Kleinbahnlinien, die nach Seckenburg und auch die nach Kuckerneese - Karkeln über den Neukircher Bahnhof verliefen. Hinzu kamen die Buslinien Tilsit-Brittanien-Kuckerneese-Karkeln im Norden sowie im Westen nach Heinrichswalde-Seckenburg. Und die Nähe des Bahnhofs Gr. Brittanien an der Reichsbahnlinie Tilsit-Labiau-Königsberg erleichterte den Zugang zu den Fernverbindungen.

Die Neukircher Volksschule umfasste die Gemeinden Neukirch, Rokitten, Kleinrokitten und Kurwensee. Neben der sechsklassigen *Volksschule* (außerdem zwei *gehobene Klassen* für den weiterführenden Schulbesuch) in der 1930 erbauten stattlich-modernen neuen Schule hatte Neukirch seit 1940 eine selbständige *Mittelschule*. Der Schulunterricht endete wegen der Kriegereignisse im Herbst 1944. Neukirch besaß wegen seiner zentralen Lage ein lebhaftes Vereins-, Markt- und Geschäftsleben. Es war Mittelpunkt der Pferdezucht im Kreise, Sitz der Kreisbauernschaft, der Köllmischen Feuerversicherung und des Linkuhnen-Seckenburger Entwässerungsverbandes. Die Milchwirtschaft am Ort und in den umliegenden Dörfern war die Grundlage u.a. für die Produktion von Tilsiter Käse in der modernen Molkereigenossenschaft. An jedem Freitag fand der Wochenmarkt statt. Neukirch besaß bereits 1903 als erster Ort im Kreis eine Straßenbeleuchtung mit Azetylen-Lampen.

Neukirch besaß Hotels, Gastwirtschaften, Post- und Fernmeldeamt, Banken, Apotheke, zahlreiche Geschäfte, eine Maschinenfabrik, ein Kalksteinwerk, eine Kartoffelflockerei und Handwerksbetriebe aller Art. Durch seine geschlossene Bebauung machte es den Eindruck einer Kleinstadt.

Am 10. Oktober 1944 erhielt Neukirch wegen der heranrückenden Front den Räumungsbefehl. Die meisten Einwohner - vorwiegend Frauen und Kinder - verließen ihren Heimatort mit der Bahn und wurden nach Sachsen evakuiert. Die Landbevölkerung machte sich - nach oft viel zu spät erteilter Erlaubnis - mit Pferd und Wagen auf den langen, beschwerlichen und gefährvollen Weg in die Ungewissheit nach Westen. Er wurde vielen zum Verhängnis.

Am 16. Januar 1945 mußten auch die mit dem Volkssturm zurückgebliebenen Männer Neukirch verlassen. Die noch verbliebenen oder später wieder zurückgekehrten Menschen machten bis zu ihrer endgültigen Ausweisung 1948 sehr schlimme Zeiten durch. Das von Russen besetzte und damals noch weitgehend erhalten gewesene Neukirch fällt immer mehr der Misswirtschaft, Verwahrlosung, dem Verfall und dem Abbruch des größten Teils der Gebäude zum Opfer. Es bleiben fast nur noch Ruinen, und die meisten Bauernhöfe sind inzwischen verschwunden.